



Der Offizier

Der Offizier • Nr. 1/2004 • Zeitschrift der Österreichischen Offiziersgesellschaft

„ohne
Worte ...!“

*Karl Schranz zur Bundesheerreform • Miliz – passende Antwort auch für die Zukunft?
• Milizpreis 2003 • Kolumne des Präsidenten • CIOR-Congress 2004 • F-5 – die billigste und die beste Übergangslösung bis zum Eintreffen der Eurofighter • Der Generalsekretär der ÖOG vor dem Österreich-Konvent • Terror in Madrid und mögliche Konsequenzen • Illegale Immigration, Terrorismus und biometrische Daten •*

- 4 Diskussionsabend mit Karl Schranz zur Bundesheer Reformkommission**
Aus aktuellem Anlass veranstaltete die OG TIROL am 17. März 2004 in den Raiffeisensälen in Innsbruck einen Informations- und Diskussionsabend zur Bundesheer-Reformkommission
- 8 Passende Antwort auch für die Zukunft?**
Europa sucht sein Sicherheitssystem. Geändertes Bedrohungsbild, neue Risiken, Kooperation statt Isolation, Wehrpflicht versus Berufsheer, Lastenausgleich und Spezialisierung lauten die Schlagzeilen
- 9 Milizpreis 2003**
- 10 Die Kolumne des Präsidenten**
- 12 CIOR Kongress 2005**
- 14 F-5: Die billigste und beste Lösung!**
Zwölf Schweizer F-5, für die sich das Bundesheer nun als Übergangslösung bis zum Eintreffen der Eurofighter entschieden hat, sind insgesamt die billigste und damit beste Variante für eine Luftraumüberwachung
- 16 ÖOG vor dem Österreich-Konvent**
Grundsatzrede des Generalsekretärs
- 20 Terror in Madrid und mögliche Konsequenzen – „Who's next“?**
- 22 Illegale Immigration, Terrorismus und biometrische Daten**
- 24 ÖOG-Info**
- 26 Gesucht: Beiträge zum Kommandotagebuch des Österr. Bundesheeres**

Ein Cover „Ohne Worte“. Denn es ist wirklich besser, man schweigt darüber, was da in der Sondersitzung des Nationalrats zum Thema Eurofighter seitens der Oppositionsparteien geäußert wurde. Dass dies in Anwesenheit ausländischer Verteidigungs- und Militärattachés erfolgte, macht die Sache noch peinlicher. Und wenn ein Präsidentschaftskandidat aus ebendemselben Lager die Peinlichkeit noch erhöht, indem er sich wiederholt als Gralshüter der Neutralität präsentiert und im Widerspruch zu dieser gleichzeitig fordert, man möge doch das Geld anstatt für eine Überbrückungslösung zur Luftraumüberwachung der Exekutive zukommen lassen, bleibt einem nur die Möglichkeit, sich seinen Teil zu denken und entsprechend zu handeln. Wahntag ist ja angeblich auch Zahntag und bei dieser Gelegenheit könnte man ihn ja erinnern, dass Politik angeblich auch ein Gewissen braucht.

In den vergangenen Jahren haben wir vor einem demokratischen Urnengang stets die Positionen der Wahlwerbenden zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik dargestellt. Für die kommende Bundespräsidentenwahl erübrigt sich dies. Zu gut erinnern wir uns an das Engagement Ferrero-Waldners etwa im Rahmen unserer sicherheitspolitischen Tagung ISES, ihrer klaren Haltung zu einer gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik und ihres Einsatzes für Österreich im Zusammenhang mit angedrohten Sanktionen anlässlich des politischen Machtwechsels in unserer Heimat. Heinz Fischers Position hierzu ist uns zur Genüge bekannt und bereitet keinerlei Appetit auf Verwendung von Druckerfarbe. Aber vielleicht bewirkt die Hoffnung auf das Amt des Bundespräsidenten und Oberbefehlshabers mit seinen stattlichen Bezügen und der Aussicht auf den Heldenplatz eine Bewusstseinsveränderung. Dass sich dies erübrigen könnte liegt auch an uns, indem wir im Gebrauch unseres Wahlrechtes an den sicherheits- und verteidigungspolitischen Positionen der Kandidaten orientieren.



Der Offizier

Impressum:

Medieninhaber: Österreichische Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, A-1010 Wien
Herausgeber und Chefredakteur: Obst dhmfD Mag. M. Gänsdorfer, deroffizier@oeog.at

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Prof. A. F. Eber, Obst; E. G. Dorfer; M. Öttl, Mjr; V. Loacker, Obst;
Dr. V. Zimmermann, Obst; Mag. G. E. Strasser

Rechnungswesen, Rechts- und Steuerbelange:

Dr. H. Heller, Bgdr; RA Dr. M. Frank; Obstlt G. Langer

Hersteller: Ing. F. Feilhauer A-2620 Neunkirchen, Seebensteinerstraße 1

Fotos: TT, BMLV, HBF

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen sich nicht mit der Redaktionsmeinung decken. Unaufgefordert eingesandte Beiträge bedeuten keine automatische Veröffentlichung.

Offenlegung gemäß § 24 und § 25 Mediengesetz:

Die Zeitschrift „Der Offizier“ befindet sich zu 100% im Eigentum der Österreichischen Offiziersgesellschaft, A-1010 Wien, Schwarzenbergplatz 1.

Die Richtung der überparteilichen Zeitschrift ist durch die Statuten der ÖOG bestimmt und bezweckt Information in Wort und Bild zu wehr-, verteidigungs- und sicherheitspolitischen Belangen.

Internet: www.oeog.at • e-mail: deroffizier@oeog.at

Zulassungsnummer: 027033917M

Diskussionsabend zur Bundesheer-R

Markus Ö



tete, ging Karl SCHRANZ auf seine Rolle und sein Wirken in der Kommission ein. Dabei legte er ein eindeutiges Bekenntnis zum Bundesheer ab, welches nicht zuletzt auf seine positiven Erfahrungen als Grundwehrdiener der Hochgebirgskompanie 6 in ABSAM zurückzuführen ist. Weitere positive Berührungspunkte ergaben sich regelmäßig im Rahmen von Hilfeleistungseinsätzen des ÖBH im Zuge von Wintersportveranstaltungen in St. ANTON. Besonders lobend erwähnte er in diesem Zusammenhang die straffe Organisation und die Leistungsbereitschaft der eingesetzten Soldaten aller Dienstgrade.

Höchst erfreut zeigte sich Karl SCHRANZ auch von dem überaus

Aus aktuellem Anlass veranstaltete die Offiziersgesellschaft TIROL (OGT) am 17. März 2004 in den Raiffeisensälen in Innsbruck einen Informations- und Diskussionsabend zur Bundesheer-Reformkommission (BHRK).

Neben dem Leiter der Arbeitsgruppe 5 „Alltag im ÖBH“, dem stellvertretenden Kommandanten der Landstreitkräfte Bgdr Dieter HEIDECKER, stellte sich das wohl prominenteste Mitglied dieser Arbeitsgruppe, die Tiroler Schilegende Karl SCHRANZ, den Fragen der Zuhörerschaft sowie den Vertretern der Tiroler Medien.

Unter den zahlreich erschienen Gästen befanden sich auch prominente Vertreter der Tiroler Traditionsverbände sowie wehrpolitisch relevanter Vereine.

Nach der Begrüßung und den einleitenden Worten durch den Präsidenten der OGT, MjrdG Jürgen ORTNER, in welchen er die grundsätzlich positive Haltung der Offiziersgesellschaft gegenüber der Arbeit der BHRK zum Ausdruck brachte, legte Bgdr HEIDECKER Struktur, Arbeitsweise, bisherige Ergebnisse und den weiteren Fahrplan der BHRK dar.

Im Detail wurden die Inhalte der drei bisher verabschiedeten Positionspapiere „Verteidigungspolitik“, „Bundesheer und Gesellschaft“ sowie „Bundesheer und Wirtschaft“ dem Auditorium präsentiert.

Während im Zuge der nachfolgenden Diskussion Bgdr HEIDECKER vorwiegend Fragestellungen zu militärischen Inhalten beantwortete,



ALLE 3 FOTOS: TIROLER TAGESZEITUNG

mit Karl SCHRANZ Reformkommission

ttl, Mjr

positiven Arbeitsklima innerhalb der Kommission, welches er in erster Linie der Persönlichkeit und Erfahrung des Vorsitzenden, Altbürgermeister Dr. Helmut ZILK zuschrieb. So gelang es ZILK, unter anderem, auch überzeugte Kritiker und Zweifler durch geschickte Vorsitzführung „ins Boot zu holen“. Dadurch war es bis dato möglich den engen und ambitionierten Zeitplan strikt einzuhalten.

Als sein Hauptanliegen bezeichnete Karl SCHRANZ die verstärkte Implementierung des Sportes im täglichen Dienstbetrieb, wobei er darauf hinwies, dass bei der jährlichen Anzahl von ca. 25.000 Rekruten der Nutzen einer regelmäßigen Körperausbildung für die Volksge-



sundheit ein nicht zu unterschätzender Aspekt sei. Nach einer Studie der United States Army würde ein Dollar, welcher in den täglichen Sport während des Militärdienstes investiert wird im Zuge der Umwegrentabilität einen Nutzeffekt von drei Dollar erbringen.

Angesprochen auf die Zukunft des Spitzensportes im ÖBH vertrat Karl SCHRANZ die Meinung, dass diesem, im Sinne einer positiven Imagewerbung und Vorbildwirkung, auch weiterhin ein entsprechender Stellenwert beigemessen werden muss. Nahezu erschreckend fand er den schlechten Zustand der Sportanlagen und der gesamten Infrastruktur des Heeressportzentrum BREITENSEE in Wien, welchen er im Zuge eines persönlichen Besuches feststellen musste. Er habe diesen Missstand bereits dem Bun-

desminister für Landesverteidigung zur Kenntnis gebracht.

Abschließend betonte Karl SCHRANZ ausdrücklich, dass er sich nicht nur als ausschließlicher Förderer des Spitzensportes im Bundesheer sieht, sondern vor allem auch den Bedürfnissen des Breitensportes im Heer Rechnung tragen will.

Aus Sicht der Offiziersgesellschaft Tirol kann der Informationsabend, nicht zuletzt durch das engagierte Mitwirken der Hauptakteure, Karl SCHRANZ und Bgdr HEIDECKER, als voller Erfolg gewertet werden. Die OGT wird als sicherheitspolitisches Gewissen des Landes Tirol die weiteren Entwicklungen im Zuge der Reform interessiert verfolgen und sich erlauben, gegebenenfalls, konstruktiv zu Wort melden. ✂

Milizsystem

Passende Antwort a

von Dr. Volker Z

Europa sucht sein Sicherheitssystem. Geändertes Bedrohungsbild, neue Risiken, Kooperation statt Isolation, Wehrpflicht versus Berufsheer, Lastenausgleich und Spezialisierung lauten die Schlagzeilen. Was ist davon für Österreich relevant?

Österreich ist ein kleines Land mit sehr langen Grenzen. Die Bevölkerung ist ungleichmäßig auf das Territorium verteilt. Je nach Aufgabenspektrum ergibt dies eine stark dislozierte Wehrstruktur. Trotz EU-Mitgliedschaft wird nominell der Neutralitätsstatus aufrechterhalten. Überproportional starkes Engagement bei internationalen Einsätzen und der Wille am kommenden Sicherheitssystem des Kontinentes teilzunehmen haben eine neue Heeresstruktur ergeben. Es gibt seit Jahrzehnten einen Investitionsrückstau und teilweise eine Ausrüstung deren zukünftiger Einsatz zu hinterfragen ist. Begleitet wird diese Entwicklung von einer abnehmenden Bereitschaft Dienstleistungen für das Gemeinwohl zu übernehmen, dafür persönliche Opfer in Kauf zu nehmen und sich für Tätigkeiten, die über das eigene Wohlgefühl hinausreichen, einzusetzen. Zusätzlich ist das subjektive Bedrohungsgefühl durch äußere Gefahren drastisch gesunken.

Sämtliche Analysen auf die sich daraus ergebenden Antworten, die in den Schlagworten; „ kleiner,

professioneller, internationaler und technisch hochstehend“ abgehandelt werden, zeigen dass dies nur mit erheblich gesteigertem Geldaufwand denkbar ist. Zugleich sind in diesem Gedankenansatz eine Reihe von beachtlichen Fehlbeurteilungen enthalten.

Kleiner ist an der Fähigkeit zur Bewältigung der Aufgabe zu messen und kein Wert an sich. Professioneller ist eine Frage des Ausbildungsniveaus und der Anforderungen der Waffensysteme und Abläufe, die vom Einzelnen oder dem Team beherrscht werden müssen und nicht eine Frage der Zugehörigkeit zu einem Berufsstand. Internationaler hängt davon ab in welchem Rahmen und innerhalb welcher Strukturen Ziele vorgegeben werden und wird wesentlich von den

Fähigkeiten anderer Nationen beeinflusst auf einem gegebenen Niveau zu kooperieren. Technisch hochstehend ist zwar immer wünschenswert und sollte mit allen Mitteln angestrebt werden, doch auch hier ist der konkrete Auftrag und nicht die Utopie der Maßstab. Was nützen die besten Waffensysteme, wenn der entscheidende Faktor fehlt, der geeignete Mensch welcher diese Systeme bedient und durch seine Einsatzbereitschaft und Entschlossenheit zur Wirkung im Ziel bringt.

Berufsheer als Ziel?

Eine Antwort darauf wird in vielen Ländern im Umstieg auf ein Berufsheer gesehen. Damit kann ohne Zweifel ein Teil der Anforderungen abgedeckt werden, die Negativaspekte - abgesehen von den weitaus höheren Kosten - sind jedoch ebenfalls zu beachten. Ohne allgemeine Wehrpflicht wird nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung überhaupt für das Berufsbild Soldat sensibilisiert, die Fähigkeit sonstige Kenntnisse, welche Wehrpflichtige ganz allgemein aus ihren alle Berufsausbildungen umfassenden Vorkenntnissen mitbringen, als Synergieeffekt zu nutzen verringert sich ganz entscheidend. Gerade materiell unterdotierte Armeen hängen aber davon in hohem Maße ab. Was geschieht mit jenen Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren, die weit vor dem Erreichen von Pensionsaltersgrenzen funktionsbedingt ausscheiden müssten, da ihre optimale Nutzbarkeitsgrenze erreicht ist? Nicht jeder Offizier kann General werden, ein MG-Schütze, der mit 65 Jahren in Pension geht passt ebenfalls nicht mehr in das System. Negative Erfahrungen der letzten Jahre zeigen in vielen Ländern Europas, dass dies in Konkurrenz zur Wirtschaft, auf deren Stellenmarkt mit enormen Kosten ja der Berufssoldat zu werben ist, zu einer absolut negativen Auslese, abgesehen von den quantitativen Mängeln, geführt hat.

Was ist mit der Flexibilität auf Fälle, die höhere Personalstärken erfordern, adäquat reagieren zu können, wenn die Masse der Berufs-Armee gerade im Ausland, auf

1. Ausgangslage – demographische Basis:

Lt. Statistik Austria sinkt die Geburtenziffer (Einberufungsjahrgang) männlich von derzeit

	Wpfl. Kontingent	abzgl. ZD+Untaugl	Einberufbare Wpfl
2001	mit 46.000 über	13.800	32.200
2021	von 39.000 bis	11.700	27.300
2041	auf 35.000 ab	7.500	24.500

uch für die Zukunft?

immermann, Obst

Regenerationsurlaub oder in Ausbildung ist? Natürlich kann dann Hilfe in Katastrophenfällen aus dem Aufgabenbereich von Armeen ausgeschieden werden, doch gibt es dafür genügend gesellschaftliche Akzeptanz? Milliarden für ein Heer auszugeben, welches bei derartigen Ereignissen nicht oder nur stark eingeschränkt der Bevölkerung zu Seite steht, hat sicherlich eine sehr kurze politische Halbwertszeit.

Was kann ein Milizsystem anders oder besser?

Voraussetzung ist zunächst die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht, die zugleich die demokratische Legitimation und das Bekenntnis jedes Landes ist, dass die Gewährleistung von Sicherheit und Integrität zu den primären Aufgaben des Staates zählt.

Die Vorwarnzeiten sind heute so lange geworden, dass auch die Aufbietung von Milizsoldaten so zeitgerecht erfolgen kann, dass eine ausreichende Vorbereitung auf alle Arten von Einsätzen möglich ist. Die wesentlich höhere Zahl von potentiell zur Verfügung stehenden Soldaten ermöglicht im Gegensatz zum kleinen Berufsheer die flexible Anpassung an einsatzbedingte Stärken. Die österreichischen Erfahrungen in fast 50 Jahren Auslandseinsätzen mit einem durchschnittlichen Milizanteil von über 70 Prozent beweisen die Systemtauglichkeit vom Prinzip her. Eine Armee von der Bedeutung der US-Streitkräfte setzt ganz gezielt, vorwiegend aus ökonomischen Überlegungen, ihre

Reservisten in allen Operationen ein, da dies jene entscheidende Schwergewichtsbildung ermöglicht, die Voraussetzung für den Sieg ist. Selbst große Milizarmeen sind im Aufbau und der Erhaltung immer noch billiger als die reinen Berufarmeen, wie einschlägige Studien und Kommissionsberichte ergeben haben.

Moderne Waffensysteme sind so konstruiert, dass sie extrem benutzerfreundlich sind und weitaus geringeres Detailausbildungswissen erfordern als weniger effiziente Waffen in der Vergangenheit. Sie wurden miliztauglicher. Milizsoldaten bringen Fähigkeiten aus ihrem zivilen Umfeld ein, die Berufarmeen teuer zukaufen müssten (ZMZ). Ein Berufssoldat ist 365 Tage im Jahr zu besolden, egal was er tut, ein Milizsoldat kann gezielt auch für kürzere Zeiträume und auftragsbezogen eingesetzt werden. Beispiel USA.

Welches Milizsystem ist also notwendig im Falle Österreichs?

Die Antwort vorweg, **ein deutlich verbessertes!**

Alle zwei Jahre ein paar Tage zu üben ist vom Ergebnis her nicht akzeptabel.

Die Skepsis hinsichtlich der Einsatzfähigkeit, die Schwerfälligkeit in der Wiederformierung und die vielfältigen Leerläufe ha-

ben berechnete Gründe, die nach einer grundlegenden Neuausrichtung rufen.

Grundlagen der „Neuen Miliz“:

- Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht für Männer, für Frauen freiwillig mit allen Rechten und Pflichten.
- Allgemeine Grundausbildung 4 Monate anschließend waffeneigene Spezialausbildung 2 Monate.
- Danach Trennung in
 - a. freiwillige Verpflichtung zu weiterer Ausbildung und Verwendung in Milizfunktion gestaffelt je nach angestrebter Laufbahn von weiteren 190 – 570 Tagen oder
 - b. Verwendung als Systemerhalter bis Ende Grundwehrdienst.
- Der Freiwillige Milizsoldat leistet 1x monatlich am Wochenende und jährlich durchgehend 2 Wochen seinen Dienst, welcher der Forterhaltung der Kenntnisse, der weiteren Ausbildung und der Integration in den Verband dient.
- Dieser Dienst ist als normale Versicherungszeit zusätzlich zu seiner zivilberuflichen Versicherungszeit

2. Schätzung Berufsheerinteressenten:

internat. Durchschnittswerte

	3-5 % eines Jahrganges	davon 10-jährige Nutzung	20-jährige Nutzung	längere Nutzung
2001	970-1.600	2.850	3.200	300
2021	800-1.400	11.100	2.800	250
2041	740-1.230	9.800	2.400	200

Anm: Es konnte in Ö weder jemals die Stärke der BT mit 15.000 noch in der 1.Republik, trotz einer Zahl von 30.000 Soll und bei der damals riesigen Menge an Arbeitslosen, dieser Wert erreicht werden.

3. Schätzung Bedarf (Mindestansätze):

1 JgB UNO-Missionen dafür als Nähr- u. Zehrrate erforderlich (100%)	800	3.200
2 vlnfB mit mech Tln + Unterstützungstrpn für EU-SiSystem dafür als Nähr- u. Zehrrate (50%)	2.100	4.200
12 TerrB für Grundstruktur +Assistenz im Inland	9.600	9.600
Führungs-Unterstützungs Trpn, Fliegerkräfte, Schulen, TerrKdn usw.	5.800	5.800
Gesamt	18.300	22.800

Folgerung:

Selbst bei Minimalansätzen ist dieser Bedarf durch ein realistisches Berufheerszenario nicht abdeckbar. Eine Miliz/Reservistenkompo

anzurechnen und analog den Berufsoldaten finanziell abzudecken.

- Er verpflichtet sich alle Vorbereitungen, Kurse und Ausbildungen laufbahngerecht zu absolvieren.
- Alle Milizkaderangehörigen sind entsprechend ihrem Ausbildungsstand auch als Ausbilder und Vorgesetzte in ihren Verbänden und Dienststellen einzusetzen um die laufende Integration mit der Gesamtarmee abzusichern.
- So ferne nicht ausreichend Planstellen in den kleinen Verbänden zur Verfügung stehen, sind über die Schaffung von Ersatzregimenten Pools zur Reservebildung auf territorialer Ebene zu schaffen. Ihnen obliegt die Materialerhaltung hinsichtlich der Milizausrüstung, die laufende Information und die weiterer Ausbildung sowie die Formierungsverantwortung für die Aufbietung und der Personalersatz.
- Als Nebeneffekt gewinnt die Wirtschaft des Landes qualifizierte Führungskräfte für alle Ebenen, die Führen auch in der Praxis erlernt haben.

Was geschieht mit dem stehenden Heer?

Die Grundstruktur des Bundesheeres bleibt in jenem Umfang aufrecht welcher die Funktion der Rahmenverbände, den Ausbildungsbetrieb, die Systemerhaltung und

die laufende Betreuung aller eingesetzten Kräfte ermöglicht. Die vorgesehene Harmonisierung des Pensions- und Sozialversicherungsrechtes wird dazu beitragen die Attraktivität des Berufsbildes von Militärpersonen auf Zeit wesentlich zu erhöhen. Dazu hat die öffentliche Hand

für diesen Personenkreis bevorzugte Anstellungserfordernisse einzuführen. Damit kann auch für den stehenden Teil der Armee besser auf Leistungsparameter Rücksicht genommen werden ohne soziale Härtefälle zu schaffen.

Zusammenfassung

Zukunft gestalten erfordert den Aufbau von flexiblen Strukturen, damit kann agiert und muss nicht passiv reagiert werden. Wie immer die Sicherheitsarchitektur Europas aussieht, Österreich wird seinen Beitrag dazu zu leisten haben. Dafür ist ein System zu wählen, dass unsere besonderen Fähigkeiten und Erfahrungen kostengünstig zur Wirkung bringt. Die Synergie von hochqualifizierten Berufssoldaten mit den einsatzfunktionsbezogenen Milizsoldaten und deren Einbringung von Kenntnissen aus dem Zivilleben in Form von CIMIC - Kompetenz ist nicht nur geeignet Sicherheit für den Staat sondern auch in der Internationalen Zusammenarbeit besser abzudecken als dies andere Systeme derzeit können. Freiwillige Milizsoldaten, die aus der allgemeinen Wehrpflicht heraus diesen „Zweitberuf“ im Sinne von W.Churchill's „twice a citizen“ wählen, sind ein Garant für die Akzeptanz der Landesverteidigung in der Gesellschaft und Österreichs Beitrag zur Sicherheit in Europa.



Nutzenanalyse

Nutzen für das Bundesheer:

- Weite Teile der bestehenden Struktur bleiben bestehen und werden nur im Umfang angepasst.
- Kadersoldaten kann ein Ausdienen in ihren Funktionen abgesichert werden.
- Neue Militärpersonen auf Zeit erhalten Umsteigemöglichkeit in den zivilen Sektor des öffentlichen Dienstes
- Freiwerden von Mitteln für Verbesserung der Ausrüstung und Ausstattung
- Flexibilität der Gesamtstruktur ermöglicht Anpassung an jeweils unterschiedliche Anforderungen hinsichtlich Stärke, Truppengliederung und Berücksichtigung von Sonderaufgaben (CIMIC)
- Milizsoldaten neu sind besser ausgebildet, Wegfall der Vergessensrate gegenüber dem 2-Jahresrythmus
- Auch über die Wochenenden steht qualifiziertes Personal als präsenzte Kräfte zur Verfügung

Nutzen für die Miliz:

- Milizcharakter der Armee bleibt aufrecht
- Freiwilligkeit nach der Eingangsphase bringt qualitative Steigerung
- Wesentliche Verbesserung der Sozialleistungen durch volle Anrechnung der militärischen Dienstzeiten zusätzlich zu den zivilen Zeiten.
- Chancen für berufliche Höherqualifizierung
- Individuelle Lebensplanung ermöglicht flexible Teilnahme an Einsätzen einschließlich besserer Verdienstmöglichkeiten
- Erlangung von Führungsfähigkeiten mit praktischer Erprobung
- Raschere Erreichung der Einsatzfähigkeit

Nutzen für die Wirtschaft

- Absenzen durch militärische Aktivitäten von Mitarbeitern werden günstiger (Wochenenddienste) verteilt
- Wirtschaft erhält Mitarbeiter mit praktischer Führungserfahrung in allen Hierarchiestufen
- CIMIC Leistungen erfolgen durch Personal mit hohen Synergieeffekten für die Wirtschaft
- Höherer Personalanteil erbringt höhere Grundleistungen für die heimische Wirtschaft

Wehrpolitischer Faktor

- Wehrdienst verliert viel vom Zwangscharakter durch Erhöhung der Freiwilligkeitskomponente
- Verbesserung der Wehrgerechtigkeit
- Kosten-Nutzenrechnung wird deutlich verbessert damit steigt Glaubwürdigkeit der Landesverteidigung allein oder im Verbund
- Landesverteidigung bleibt gesamtpolitisch Solidarbeitrag aller Staatsbürger
- Gesellschaftliche Isolierung von Soldaten wird verhindert

Milizpreis 2003

Im Rahmen der Delegiertenkonferenz in Linz am 29.11.2003 kam es zur Verleihung des Milizpreises der Österreichischen Offiziersgesellschaft. Dieser Preis wurde erstmals vergeben. Die Voraussetzung für die Erlangung eines Preises war die Vorlage einer Konzeption über die Zukunft der Miliz in Hinblick auf das Jahr 2007, die als kreativer Ansatz dienen könnte.

Unter den zahlreichen Einsendungen wählte eine neunköpfige Jury in einem anonymisierten Verfahren die Preisträger:

1. Preis Hptm Ing. Robert Schwimmer
2. Preis Olt Dr. Nagele
3. Preis Mario Mikosch

In der Ausgabe 4/2003 veröffentlichten wir die Arbeiten von Hptm Robert Schwimmer und Mario Mikosch. Lesen Sie bitte nachstehend eine Kurzfassung der Ausgabe von Olt Dr. Nagele.

Miliz 007 Die Zukunft der Miliz Eingereicht von Olt Dr. Peter Nagele

Ich möchte hier im Rahmen des Konzeptes „Miliz 007 – Die Zukunft der Miliz“ einige Vorschläge präsentieren, die innerhalb der gesetzten Vierjahresfrist umsetzbar erscheinen und die in der Lage sind, die Rolle der Miliz zu stärken.

- *Milizsoldaten müssen ihre verpflichtenden Übungstage innerhalb von 5-7 Jahren nach Entlassung aus dem Präsenzdienst ableisten*

Zur Zeit werden die meisten Milizsoldaten in viel zu langen Abständen zu Übungen und Ausbildungsvorhaben einberufen (etwa alle 2 Jahre), was den Effekt hat, dass Wissen und Können deutlich unter den Stand am Ende des Grundwehrdienstes abfallen. Eine Lösung könnte darin bestehen, dass alle Milizsoldaten ihre Übungsverpflichtung (60 Tage + KÜ-Pflicht) innerhalb der ersten 5-7 Jahre nach der Entlassung aus dem GWD ableisten müssen. Die Folge? Kürzere Intervalle, höheres Ausbildungsniveau und bessere Einbindung/Identifikation der Milizsoldaten ins Bundesheer.

- *Freiwillige Milizverpflichtung nach Ableisten der Übungsverpflichtung*

Anschließend sollte bewährten und geeigneten Milizsoldaten die Möglichkeit geboten werden, im Rahmen einer zu schaffenden Freiwilligenmiliz weiterhin Dienst als Milizsoldat abzuleisten. Dies ist zur Abdeckung des Bedarfes des ÖBH an Fachleuten und Führungskräften notwendig, dient aber auch als Anreiz für interessierte Milizsoldaten, da es hier zu einer „Selektion der Besten“ kommen sollte. Für diese Gruppe sollten auch zusätzliche Anreize geschaffen werden (steuerliche Begünstigungen, Auslandseinsätze).

- *Schaffung von Milizbüros in jedem Bundesland*

Trotz einiger guten Ansätze von seiten des BMLV werden Milizsoldaten zu wenig über aktuelle Vorgänge im ÖBH

informiert; zusätzlich sind die für Milizsoldaten relevanten Auskunftsstellen oft weit verstreut. Hier wird angeregt, Milizbüros in jedem Bundesland zu schaffen, die als zentrale Anlaufstelle für Milizsoldaten dienen. Zentral gelegen, leicht zu erreichen und mit milizfreundlichen Öffnungszeiten. Weiters sollte auf der Ebene BMLV/Generalstab die Funktion eines „obersten Milizsoldaten“ geschaffen werden, der als zentraler Vertreter und Ansprechpartner der Miliz fungiert.

- *Persönliche Gefechtstechniken – Verhalten am Gefechtsfeld*

Die Einsätze des ÖBH verlagern sich in Zukunft immer mehr in Richtung Ausland, was bedeutet, dass Milizsoldaten häufig nicht in ihrer Mobfunktion eingesetzt werden können, da wir häufig nur Infanterie- und Logistiktruppen entsenden. Das heißt aber auch, dass das infanteristische Können des durchschnittlichen Milizsoldaten darniederliegt, weil die Ausbildung schon so lange zurück liegt. Dies führt in allerletzter Konsequenz zu einer deutlich verminderten Überlebenswahrscheinlichkeit am modernen Gefechtsfeld. Dies ist aus österreichischer Sicht unakzeptabel. Dieser Mangel könnte beseitigt werden, in dem man regelmäßige verpflichtende infanteristische Gefechtstrainings für Milizsoldaten anbieten – unabhängig von der Milizfunktion.





KOLUMNE DES PRÄSIDENTEN

Die diesmalige Kolumne bietet für mich die Möglichkeit, viele Informationen, Einflussfaktoren und Diskussionen der letzten Monate aufzuarbeiten. Ich möchte aber trotzdem mit den endogenen Problemstellungen beginnen und darüber informieren, dass wir nach der Wahl im November 2003 in einer Arbeitssitzung des Präsidiums in Form eines Geschäftsordnungs-Workshops die entsprechenden Arbeitseinteilungen und Aktionsprogramme im Sinne eines modernen Non-Profit Managements festgelegt haben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich festhalten, dass unsere Internet-Plattform unter www.oeog.at für alle Internet-Benutzer eine wesentliche Informationsquelle darstellt, vor allem auch durch die Links zu den einzelnen Landesgesellschaften. Ich stelle mit einiger Freude und Genugtuung fest, dass es gelungen ist, die Einführung der Corporate Identity nun in allen Landesorganisationen vorzunehmen bzw. abzuschließen.

Neue, vor allem jüngere Präsidenten, haben das Kommando in den Ländern Burgenland und Tirol übernommen. Unser langjährige Vizepräsident und Kommunikationschef Her-

bert BAUER, der uns weiterhin als kooptiertes Vorstandsmitglied zur Verfügung steht, wurde vom Herrn Bundesminister zum Generalmajor ernannt, wozu wir herzlich gratulieren.

Mit Generalmajor Christian SEGUR-CABANAC haben wir einen neuen Vertreter des Bundesministers für Landesverteidigung in unserem Vorstand, und wir freuen uns, dass wir einen kompetenten und engagierten hochrangigen Vertreter, der ja, wie Sie wissen, Leiter des Führungsstabs ist, als neuen Ansprechpartner in der ersten Vorstandssitzung begrüßen konnten.

Die Reputation der Österreichischen Offiziersgesellschaft zeigte sich übrigens auch in der Bitte des Österreichischen Konvents, eine Stellungnahme im Rahmen einer Konventssitzung zum Thema Sicherheitspolitik und Landesverteidigung abzugeben. Dieser Aufgabe ist unser Generalsekretär, Oberst Dr. FEICHTINGER nachgekommen, und seine Ausführungen sind auf unserer Website bzw. in unserer Zeitung nachzulesen.

Nun zu den weiteren, für unsere Verhältnisse Mammutprojekten CIOR Vienna Congress 2004 und Heeresre-

formkommission. Die Vorbereitungsarbeiten für den Kongress in Wien laufen nun auch mit der Unterstützung des Bundesministeriums für Landesverteidigung voll an. Im sogenannten Midwinter Meeting in Brüssel wurde der Videoclip Vienna Congress 2004 im Rahmen des General Council vorgestellt, was zu großer Begeisterung bei den anwesenden Delegierten geführt hat. Von Seiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung hat Brigadier Robert BRIEGER eine kurze Einladungsansprache gehalten, damit auch kommuniziert wird, dass das Bundesministerium für Landesverteidigung im Sinne einer *conditio sine qua non* hinter dieser Veranstaltung steht. Nichtsdestotrotz benötigen wir Freiwillige, vor allem Offiziere, die Englisch und Französisch beherrschen in verschiedenen Funktionen, und wir dürfen Sie bitten, sich bei der zuständigen Landesorganisation dazu zu melden. Ein fWÜ-Kontingent, das zwar begrenzt ist, aber grundsätzlich zur Verfügung steht, ist ebenfalls genehmigt worden.

Nun zum wesentlichsten Teil: Die Heeresreformkommission. Die Ankündigung, dass die Truppenübungen ausgesetzt werden, hat für einen Sturm der Irritation, der Besorgnis bis zur Entrüstung ausgelöst,

und ich wurde auf allen Veranstaltungen der letzten beiden Monate, wie auch über Email respektive Telefon darauf angesprochen. Es zeigt sich, dass wir sehr gut aufgestellt waren, als wir schon im Vorjahr den Milizpreis ins Leben gerufen haben, und ich habe unseren Vizepräsidenten Hptm WONISCH beauftragt, den Milizpreis 2004 auf den Titel „Freiwillige Miliz“ auszurichten, um die Möglichkeit einzuräumen, dass Mitglieder an dem konzeptionellen Weg, der unabdingbar ist, teilnehmen.

Der Vorsitzende, Prof. Dr. ZILK, hat mir in einem persönlichen Gespräch versichert, dass aus seiner Sicht und sicherlich auch aus der Sicht der meisten Mitglieder der Kommission die Miliz auch in Zukunft unverzichtbar ist. Es hat allerdings jetzt eines Zwischenhalts bedurft, um neue Aufgaben zu definieren, um das notwendigerweise schlankere Heer effizienter, effektiver und professioneller zu machen. Gerade die Arbeit der Kommission und die flankierenden Bewegungen, um es einmal so auszudrücken, zeigt wie notwendig die Arbeit und der Auftritt der Österreichischen Offiziersgesellschaft als sicherheitspolitisches Gewissen ist.

In dem letzten Workshop „Heer und Gesellschaft“

bzw. in der Diskussion des dazu führenden Positionspapiers wurde von meiner Seite klar festgestellt, dass ein gesamter „Gesellschaftsdienst“ ein Thema ist, das von dem eigentlichen Kernziel einer Armee ins Uferlose weiter führt. Ich habe vor drei Jahren an den verschiedenen Sitzungen im Rahmen des „Year of volunteers“, also des Jahres der Freiwilligen, teilgenommen und festgestellt, dass Hunderttausende Freiwillige in verschiedenen sozialen Bereichen bis hin zur Feuerwehr mit ihren mehrere hunderttausend zählenden Mitgliedern in einer Milizartigkeit sondergleichen unterwegs sind. Viel wesentlicher ist das weitere Positionspapier „Heer und Wirtschaft“ und zwar in erster Linie in der Frage Wehrpflicht, Freiwilligen-Miliz. Da ist das Verständnis der Arbeitnehmer für Truppenübungen, da ist das Verständnis für aufgeschobene Grundwehrdienste, da ist das Verständnis für die Wiedereingliederung von Zeitsoldaten oder im Auslandseinsatz befindliche Soldaten durch den Arbeitgeber. Bei den amerikanischen Streitkräften gibt es ein Programm, das von der Auszeichnung vorbildlicher Arbeitgeber bis zu entsprechenden Unterstützungen reicht. Vor allem wird besonders herauszuarbeiten sein, welche Berufsbilder, Ausbildungschancen, Kaderqualifikation und damit

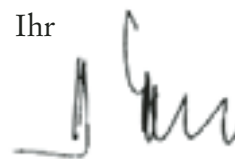
Führungsqualifikation für die Wirtschaft interessant sind. Das sind die Herausforderungen, die uns in den nächsten zehn Jahren zu begleiten haben, und zwar mit Umsetzungskonzeptionen und nicht mit Ankündigungserklärungen.

Die Österreichische Offiziersgesellschaft wird wesentliche Beiträge zur Milizkonzeption zu leisten haben, und dazu sind alle unsere Mitglieder aufgerufen, damit wir den verantwortlichen Stellen des Bundesministeriums für Landesverteidigung eine Unterstützung leisten können, so dass der Zug in die richtige Richtung fährt.

Ich darf Sie also alle um Verständnis bitten, dass wir im übertragenen Sinn nicht unsere Geschütze in Stellung bringen und in das Blitzblaue feuern, sondern dass wir einen konzeptiven Weg zur notwendigen Veränderung gehen wollen, und ich darf Sie alle nochmals um Ihre Mitarbeit bitten.

Mit kameradschaftlichen Grüßen,

Ihr



A. F. EBER





VIENNA CONGRESS 2004

CIOR CIOMR NRFC

JULY 27 - 31

CIOR Sommerkongress in Wien 2004

Von **Dr. Volker Zimmermann, Obst**

CIOR- CIOMR - NRFC ist die Vertretungen von Reserveoffizieren, Milz- und teilweise Berufsoffizieren (CIOR) aller NATO Mitgliedsländer und vieler der NATO durch die Partnerschaft für den Frieden verbundener Länder.

Dazu gehören auch als Untergruppierung die Offiziere des Militärmedizinischen und Sanitätsbereiches im weitesten Sinn (CIOMR) sowie die Kommandanten der nationalen Reservestreitkräfte (NRFC). Sie repräsentieren weltweit etwa 950.000 Offiziere beiderlei Geschlechtes. CIOR (Conference of interallied reserve officers) ist ein beratendes Organ für die NATO in allen Reserveangelegenheiten betreffenden Fragen, das Präsidium wechselt in zweijährigem Rhythmus zwischen den Nationen.

National spielen die Offiziers u.-Reserveoffiziersgesellschaften meist eine bedeutende Rolle als meinungsbildender Faktor in wehr- und sicherheitspolitischen Fragen aber auch in zunehmendem Maße als Ansprechpartner für Zivilmilitärische Kooperationen im wirtschaftlichen Bereich. Durch ihre Doppelfunktion, sowohl militärische Führungskraft zu sein aber auch im zivilen Bereich im Regelfall in leitender Position tätig zu sein, sind Reservisten wichtige Meinungsbildner aber auch qualifizierte Lobbyisten.

Die praktische Arbeit gipfelt jährlich in einem Sommerkongress, der alternierend in den Mitgliedsländern abgehalten

wird und mit militärischen Sportwettkämpfen gekoppelt ist. Die Teilnehmerzahlen dabei schwanken zwischen 800-1300 Teilnehmern und decken alle Alterskategorien und Dienstgrade ab. Besondere Bedeutung auch in politischer Hinsicht bietet die Teilnahme von 100-120 Admirälen und Generälen, die ihrerseits wesentlichen Einfluss auf wehr- und sicherheitspolitische Entscheidungen in ihren Nationen nehmen. Der Sommerkongress enthält auch ein 2-tägiges Symposium zu dem zusätzliche Interessenten meist aus den benachbarten Ländern eingeladen sind.

Österreich ist über die Österreichische Offiziersgesellschaft seit 1993 zunächst als Gast und dann ab 1996 als Assoziierter in CIOR vertreten und veranstaltet, erstmalig für einen Assoziierten, den Kongress vom 27.-31. Juli 2004 in Wien und Wr. Neustadt. Da in allen 35 Teilnehmerländern bereits eine intensive Werbung für die Kongress Teilnahme angelaufen ist zeichnet sich schon heute ein sehr starkes Interesse ab. Erstmals findet im Rahmen des Kongresses am 30. und 31. Juli ein Symposium statt, das als Thema „Die zukünftige Rolle der Reservisten innerhalb der UNO, EU, OSZE und NATO“ hat. Hiezu werden hochrangige Vertreter dieser Organisationen Vorträge halten, die in beigeordneten Arbeitskreisen das Thema weiter vertiefen und ausarbeiten. Zu dieser Veranstaltung besteht auch die Teilnehmermöglichkeit für alle Mitglieder der Landesoffiziersgesellschaften. Teilnahmewünsche sind an alle LOG's erbeten. Termin Ende Mai 2004.

Die Hofburg als Veranstaltungsort bietet ausreichende Möglichkeiten für Präsentationen aller Art und bietet mit ihrem einzigartigem Flair einen würdigen Rahmen für dieses Zusammentreffen von Menschen aus allen Erdteilen.

Gesucht!

Junge Milizoffiziere bis zum Dienstgrad Oberleutnant als Teilnehmer beim
Young Reserve Officers Workshop – YROW
beim CIOR-Sommerkongress in Wien, 26.-31.7.2004
Bewerbungen mit Lebenslauf bitte bis 30.4.2004 an die
Emailadresse cior2004@oeog.at
Nähere Informationen unter www.cior2004.oeog.at

COME TO WHERE THE
ACTIONS ARE ...

Schönbrunn palace is one of the most eminent Imperial residences in Europe. The magnificent Baroque gardens, the famous zoo, and the Gloriette are among the most characteristic views of Vienna.

Une des plus importantes résidences impériales d'Europe. Des jardins baroques splendides et le zoo célèbre forment, avec la « Gloriette », un symbole de Vienne.

Das Programm



Friday 30 July

- 0830 0900 Welcome Remarks:
CIOR President - LtCdr IMBALZANO NRFC
Chairman - MGen RIDINO Commission
Chairman - LtCol KRISTIENSEN
- 0900 1000 MGen Günther Höfler, Austria:
Overview of Past and Present Deployment of Forces
in UN, OSCE and EU Operations
- 1000 1030 Coffee Break
- 1030 1130 UN Speaker
- 1130 1230 NATO Speaker
- 1230 1330 Lunch
- 1330 1430 OSCE Speaker
- 1430 1530 EU Speaker
- 1530 1600 Coffee Break
- 1600 1730 Panel Discussion - All speakers invited

Saturday 31 July

- 0830 0845 Administrative Announcements
- 0845 1000 Key note address from politician about the role of Reserves in the world post Iraq war
- 1000 1100 Syndicate Meetings: Roles and Missions for Reserves in UN, NATO, OSCE and the EU
- 1100 1230 General Council
- 1230 1345 Lunch
- 1400 1800 Syndicate Meetings.
Evaluation of Symposium

Detailinformationen über den Kongress sind im Internet unter www.cior2004.oeog.at oder durch Link über die Homepage der ÖOG erhältlich.

Diese Informationen werden laufend ergänzt und erweitert.

Kein Luftloch über Österreich

F-5: Die billigste

Die zwölf Schweizer F-5, für die sich das Bundesheer nun als Übergangslösung bis zum Eintreffen der Eurofighter entschieden hat, sind insgesamt die billigste und damit beste Variante für eine lückenlose und sichere Luftraumüberwachung in Österreich. Alleine die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Das F-5 Paket kostet 75 Mio. Euro und umfasst die Vierjahresmiete für insgesamt zwölf Einsitzer F-5E Tiger, die Pilotenumschulung, die erforderliche Bewaffnung und Munition, die notwendigen Dokumentationen sowie die Logistik und Materialerhaltung in der Schweiz. Steuern und Abgaben sind in diesem Preis auch schon eingerechnet. Zum Vergleich: Der laufende Draken-Betrieb kostet etwa 13 Mio. Euro pro Jahr. Hätte das Verteidigungsministerium den an sich unterschriftsreifen Wartungsvertrag mit der schwedischen Industrie bis 2008 verlängert, wären weitere rund 58 Mio. Euro fällig geworden; allerdings ohne Garantie für die Flugtüchtigkeit der Draken-Flotte. Insgesamt stehen nun 110 Mio. Euro den 75 Mio. für die Schweizer F-5 gegenüber. Kurz: Das F-5 Paket ist die billigste und beste Lösung für Österreich.

Die Schweiz hat die Flugzeuge vom Typ Tiger II/F-5E (Einsitzer) und F-5F (Doppelsitzer) zwischen 1976 und 1984 vom amerikanischen Herstellers Northrop beschafft. Die Einzelteile und Baugruppen wurden in den USA



BILD: BMLV

hergestellt und im Eidgenössischen Flugzeugwerk in Emmen zusammen gebaut. Die F-5E Tiger ist ein freitragender Tiefdecker mit gepfeilten Trapezflügeln. Das Flugzeug hat zwei Triebwerke von General Electric, die mit Nachbrenner je 2268 Kilopond Schub entwickeln. Dieses Triebwerk ist ohne Nachbrenner auch in der Saab 105 OE der österreichischen Luftstreitkräfte eingebaut. Die F-5E erreicht mit diesem Antrieb eine maximale Geschwindigkeit

von 1700 km/h bzw. Mach 1,64 bei einer maximalen Einsatzflughöhe von 16.000 Metern; sie ist 14,68 Meter lang und 4,06 Meter hoch. Die F-5 hat eine Spannweite von 8,13 Meter und steigt 174 Meter in der Sekunde auf Meeresebene. Das maximale Abfluggewicht beträgt 11.900 kg. Die Flugzeuge sind mit zwei Bordkanonen und mit Lenkwaffen (Sidewinder) ausgerüstet. Diese zwölf Stück Northrop F-5E Tiger verfügen über Radar und elektronische

und beste Lösung!



Schutzeinrichtungen. Mehr als 2.600 Stück sind von diesem Typ gebaut worden.

Insgesamt entsprechen die Flugzeuge dem Standard der Draken. Allerdings sind die Maschinen zehn bis 15 Jahre jünger als die Draken und werden in mehr als 20 Staaten bis weit über 2010 hinaus geflogen; im Gegensatz zum Draken, der nur mehr von Österreich betrieben wird und Ende 2005 endgültig still gelegt werden muss.

ÖOG durch Miete der Schweizer-F-5 bestätigt

Die ÖOG sieht sich durch die Vereinbarung zwischen Österreich und der Schweiz über die befristete Leihe von 12 F-5 Abfangjägern zur Abdeckung des Bedarfes zwischen 2005 und 2008 in ihren Forderungen bestätigt. Denn die Sicherheit des Luftraumes ist angesichts heutiger Bedrohungsszenarien von höchster Bedeutung. Der Rechnungshofbericht eröffnet dagegen der Opposition neue, verantwortungsbewusste und wählerorientierte Positionen.

Wien, 10.03.2004 (eb/wf): Die Österreichische Offiziersgesellschaft hat schon seit jeher auf die Notwendigkeit der Beschaffung moderner Abfangjäger und einer zeitgerechten Entscheidung hingewiesen. Sie fühlt sich nun durch den politischen Beschluss, Eurofighter zu kaufen und für die Lücke bis zu deren Zulauf zwischen 2006 und 2008 eine Übergangslösung zu suchen, in ihrer Auffassung bestätigt. Eine Beschaffung neuer Abfangjäger war schon seit 1995 dringend notwendig, denn der mittlerweile museumsreife Draken – er hatte seinen Jungfernflug im Jahr der Staatsvertragsunterzeichnung 1955 – gehört längst außer Dienst gestellt. Kein vergleichbarer Staat zweifelt heutzutage an der Notwendigkeit, seinen Luftraum zu schützen. Nachdem sich auch mittelfristig noch keine Aufgabenteilung bei der Luftraumüberwachung in Europa abzeichnet, muss wohl oder übel jeder Staat für die Sicherheit in der Luft sorgen. Aber selbst bei einem Zusammenschluss wird man aktiv mit eigenen Flugzeugen oder durch entsprechende Beiträge seinen Obolus zu leisten haben. Es ist auch erfreulich, dass der Rechnungshofbericht eindeutig belegt, dass es bei der Ausschreibung rechtens zuzuging und der Eurofighter Bestbieter war. Es wäre andererseits ein politisches Armutszeugnis, sich beim größten Beschaffungsvorhaben einen schweren Fehler zu erlauben.

Die ÖOG sieht die nunmehrige Situation auch als gute Gelegenheit für die Opposition, sich ihrer sicherheitspolitischen Verantwortung wieder zu besinnen und die Eurofighterbeschaffung zu unterstützen. Statt die bereits getroffene und „gegesenne“ Entscheidung weiter zu bekämpfen, könnte sie sich zum Wohle der Wähler viel mehr auf die optimale Nutzung der angekündigten Gegengeschäfte konzentrieren.



ÖÖG vor Öster



Am 26. Jänner 2004 fand ein Hearing des Österreich-Konvents im Bundesratssaal des Parlaments statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch die Österreichische Offiziersgesellschaft eingeladen, ihre sicherheitspolitischen Vorstellungen im Hinblick auf die Vorbereitung einer neuen Verfassung zu präsentieren.

Um ein möglichst breites Spektrum der sicherheitspolitisch relevanten Organisationen präsentieren zu können, fanden im Vorfeld inhaltliche Absprachen mit der Österreichischen Unteroffiziersgesellschaft und der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik statt. Als Ergebnis konnte der Generalsekretär der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Oberst Dr. Walter Feichtinger, im Namen aller drei Organisationen Grundsätze der Sicherheitspolitik erörtern. In seiner Rede bezog er sich auf einige Schwerpunktthemen.

Nach einer Beurteilung der in den letzten Jahren stattgefundenen globalen Veränderungen, die neue Sicherheitskonzepte erfordern, und einer kurzen Schilderung der daraus abzuleitenden wesentlichen Erfahrungen wies Oberst Feichtinger auf einzelne zukunftsweisende Aspekte hin. Als für die Diskussion über die Verfassung besonders bedeutsam hob er dabei hervor:

- die Zukunft der Neutralität;
- die Umfassende Landesverteidigung;
- die Bedeutung umfassender Sicherheit;
- die Notwendigkeit der geistigen Landesverteidigung;
- eine klare Regelung der Aufgaben des Bundesheeres und des daraus ableitbaren Wehrsystems;
- die Außerstreitstellung der Bedeutung der Miliz;
- einen behutsamen Umstieg von der Freiwilligkeit bei Auslandseinsätzen hin zu einer Verpflichtung.

Mit dem Hinweis auf die Bundeskompetenz in sicherheits- und verteidigungspolitischen Fragen schloss der Generalsekretär seine Ausführungen, die – gemessen am Applaus – durchaus große Zustimmung fanden.

Grundsatzrede des Generalsekretärs

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren des Österreich-Konvents!

Gestatten Sie mir vorab, mich im Namen der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik, der Österreichischen Unteroffiziersgesellschaft sowie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, deren Generalsekretär ich bin, ganz herzlich für die Möglichkeit dieser Wortmeldung zu bedanken. Ich möchte Sie auch besonders dazu beglückwünschen, im Rahmen dieses Konvents die fundamentalen Weichenstellungen für die Zukunft Österreichs erarbeiten zu dürfen. Wenn es schon keine Jahrhundertaufgabe ist, so ist zweifellos das Attribut „historisch“ in diesem Zusammenhang angebracht.

Globale Veränderungen erfordern neue Sicherheitskonzepte

Die Notwendigkeit, viele Bereiche des politischen Lebens zu überdenken und ggf. neu zu ordnen, resultiert aus grundlegenden Veränderungen, die das internationale System, die einzelnen Staaten und somit auch Österreich, aber ebenso die einzelnen Mitglieder der Gesellschaften erheblich betreffen.

Ein wesentliches Feld ist dabei die „Sicherheit“, die nach dem Zerfall des Warschauer Paktes und

reich-Konvent

der daraufhin beschleunigten Globalisierung vor teilweise völlig neuen Herausforderungen und Aufgaben steht. Schlagworte wie transnationaler Terrorismus, organisierte Kriminalität, Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen und deren häufig unkontrollierbare Weiterverbreitung oder Massenmigrationen prägen in diesem Zusammenhang die Schlagzeilen. Darüber hinaus finden zunehmend auch Umweltaspekte und Gefahren, die von sogenannten schwachen oder gefallenen Staaten ausgehen, Eingang in die Sicherheitsüberlegungen auf globaler wie nationaler Ebene. Man spricht dabei vermehrt von umfassender Sicherheit, die nicht nur rein diplomatische und militärische, sondern auch ökologische, ökonomische und soziale Aspekte erfasst.

Wesentliche Erfahrungen des letzten Jahrzehnts sind dabei:

Auch eine große Entfernung von „Konfliktorten“ stellt heutzutage keinen Schutz mehr dar. Die Auswirkungen von gewaltsamen Auseinandersetzungen sind mannigfaltig und weltweit spürbar, niemand kann sich abschotten. Seien es verfolgte und hilflose Flüchtlinge, die infolge anhaltender innerstaatlicher Kriege in Massen ihre Heimat verlassen und häufig die Nachbarstaaten in ernsthafte Bedrängnis bringen oder seien es bspw. Terroranschläge wie auf das World Trade Center oder Giftgasanschläge wie in Japan, zumindest die wirtschaftlichen Folgen treffen uns direkt oder indirekt. So können fallende Aktienkurse infolge diverser Attentate zu Massenentlassungen auch in Ös-

terreich führen, etwa wenn ein global agierender Konzern seine Produktion reduzieren muss. Eine verunsicherte Wirtschaft kann aber auch drastische Auswirkungen auf unsere persönliche Zukunftsvorsorge haben, wenn etwa Rentenfonds ihre Kalkulationen neu erstellen müssen und die Auszahlungen weit unter den Prognosen bleiben. Von der individuellen Betroffenheit durch steigende Flug- und Versicherungskosten, wesentlich verstärkte Sicherheitskontrollen - machen Sie nur einen Blick auf die Flughäfen - und vielen anderen Bereichen einmal ganz abgesehen. Wir leben in einer neuen, klein gewordenen Welt mit Dorfcharakter, und wenn wir Konflikte nicht lösen, dann kommen sie zu uns!

Kein Staat der Welt - auch nicht die USA - kann heute seine Sicherheit allein gewährleisten. Man ist auf gegenseitige Zusammenarbeit und Hilfe angewiesen. Weder radioaktive Verstrahlung noch internationale Terrornetzwerke oder kriminelle Banden kennen, geschweige denn akzeptieren Grenzen. Will man sich daher dagegen schützen, so kann nur ein grenzüberschreitender Ansatz mit optimaler Abstimmung aller Vorbeuge- und Gegenmaßnahmen erfolgversprechend sein.

Maßnahmen der Konfliktvorbeugung, der Friedenssicherung und der Friedensschaffung gewinnen immer mehr an Bedeutung. Angesichts von durchschnittlich 40 bewaffneten Konflikten, die jedes Jahr auf der Welt stattfinden, angesichts mühsam beendeter Kriege, die noch auf Jahre die Kontrolle und Unterstützung der internationalen Staa-

tengemeinschaft erfordern, da ansonsten der rasche Rückfall in neuerliche Kampfhandlungen droht oder die immensen Herausforderungen der Zukunft nicht bewältigt werden können, eine verständliche Notwendigkeit.

Multinationale Streitkräfte stehen dabei vermehrt im Mittelpunkt des Geschehens. Sie schaffen oftmals jenen Schutzschirm, unter dem Hilfsorganisationen aktiv werden können und der freie Wahlen ermöglicht. Oft sind sie auch selbst Helfer in größter Not.

Einzelne zukunftsweisende Aspekte

Gestatten Sie mir nun einige Notizen, die ich in letzter Zeit gesammelt habe, um die Brücke nach Österreich zu schlagen.

Deutschlands Verteidigungsminister STRUCK sagte vor mehreren Wochen sehr plakativ: „Die Verteidigung Deutschlands als Teil Europas beginnt am Hindukusch!“ Er machte diese Bemerkung im Zusammenhang mit dem verstärkten Engagement in Afghanistan und den anstehenden Reformen der Bundeswehr.

Der neue Generalsekretär der NATO, Hoop de Scheffer, meinte unlängst: „Wer den Krieg gegen den Terrorismus gewinnen will, der darf den Krieg in Afghanistan nicht verlieren.“

Trotz der vorerst erfolglosen EU-Bemühungen um eine gemeinsame Verfassung ist klar erkennbar, wohin die Reise sicherheitspolitisch

geht: Die EU wird vermehrt Aufgaben des internationalen Krisenmanagements übernehmen - ich verweise nur auf den Einsatz im Kongo -, sie wird intern die Zusammenarbeit intensivieren und man wird zu einer Beistandsverpflichtung - in welcher Art und in welchem Rahmen auch immer - finden.

Eine Meldung zur Bedeutung von Wasser als Konfliktstoff der Zukunft: Laut einer Studie der Oregon State University haben Staaten in den vergangenen 50 Jahren 37 mal wegen Wasserstreitigkeiten Gewalt eingesetzt; 32 mal davon im Nahen Osten. Angesichts weltweiter Bevölkerungstrends, steigender Bedürfnisse und zunehmenden Verbrauchs ist davon auszugehen, dass der Kampf um Wasser und der Zugang zu diesem Lebensstoff noch einiges bringen wird.

Eine andere Meldung, diesmal aus Österreich und zur Europäischen Solidarität und Zusammenarbeit: Gemäß einer Umfrage vom Herbst 2003, die von der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik in Auftrag gegeben wurde, ist Österreichs Jugend mehrheitlich für eine gemeinsame Europaarmee. Österreich solle seinen Beitrag zu einer Europaarmee leisten, aber die Neutralität nicht aufgeben.

Abschließend eine eher vertrauliche Meldung aus dem sicherheits- und verteidigungspolitischen Tagesgeschäft: Trotz aller Beteuerungen und Anstrengungen kann Österreich nicht jener vollwertige, vor allem entscheidungsbeteiligte Partner sein, der wir gerne wären. Aufgrund der Neutralität sind wir mit einem gewissen Glaubwürdigkeitsdefizit behaftet, da sich unsere Partner nicht zu 100% drauf verlassen können, ob Österreich letztlich seine Zusagen einhalten kann. Wir haben daher vermehrt nicht jenen Zugang zu Informationen, die vorausschauende und rechtzeitige Entscheidungen ermöglichen würden.

Dies ist insofern zunehmend problematisch, da wir uns im sogenannten Informationszeitalter befinden. Die unglaublich dynamische Vernetzung von Daten und Informationssystemen führt nämlich dazu, dass einem nicht mehr nur einzelne Informationen fehlen. Ohne das richtige Passwort kommen Sie in geschlossene Informationssysteme erst gar nicht hinein. Über dieses Passwort verfügen aber nur absolut zuverlässige Partner. Wenn Österreich tatsächlich zukünftig zu einem sich eventuell entwickelnden Kerneuropa zählen will - und so lauten die politischen Ankündigungen -, dann kann dieses Zuverlässigkeitsdefizit ein beträchtlicher Stolperstein sein.

Meine Damen und Herren, es besteht keine Notwendigkeit, die Entwicklungen im Bereich der Sicherheit zu dramatisieren. Es ist aber auch nicht zu erwarten, dass sich angesichts der bisherigen Erfahrungen alle Probleme, Gefahren und Bedrohungen ohne unser aktives Zutun in Wohlgefallen auflösen werden. Daher wäre es fatal und unentschuldig, Belangen der Sicherheit nicht jene Aufmerksamkeit zu schenken und jenen Stellenwert einzuräumen, die sie auch in Zukunft zweifelsohne erfordern. Denn „Sicherheit ist nicht alles, aber ohne Sicherheit ist alles nichts!“ Geschätzte Damen und Herren, ich möchte nun jene Aspekte ansprechen, die aus dem vorher Erwähnten nach unserer Beurteilung im Zusammenhang mit der Verfassungsdiskussion von besonderer Bedeutung sind:

Zur Zukunft der Neutralität

Die Sicherheit Österreichs kann nur im internationalen Verbund gewährleistet werden. Dazu muss man aber befähigt und willens sein, sich entsprechend einzubringen und selbstverständlich im Bedarfsfall auch gegenseitig zu helfen. Wir treten daher für einen völkerrechtlichen Status Österreichs ein, welcher

der Solidarität und dem gegenseitigen Beistand im Rahmen der EU eindeutig Vorrang vor neutralen Sonderpositionen gibt. Aber auch außerhalb Europas sollte Österreich für Friede und Freiheit eintreten und sich nicht auf eine neutrale Position zurückziehen. Die Vor- und Nachteile der Neutralität sind deshalb genau abzuwägen. Sie ist ein Konzept des Kalten Krieges, das für die Herausforderungen der Zukunft zunehmend ungeeignet erscheint. Kritisch wird es vor allem dann, wenn Österreich aufgrund der Neutralität kein vollwertiger europäischer Sicherheitspartner sein kann.

Zur Umfassenden Landesverteidigung: Die ULV ist derzeit im Art 9a verankert, die Aufgaben und Grundstruktur des Bundesheeres sind in Art 79 festgelegt. Die Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin vom Dezember 2001 stellt die Weiterentwicklung des alten Landesverteidigungsplanes dar. Wir ersuchen Sie, bei Ihren Überlegungen auf folgende fünf Punkte besonders zu achten:

Umfassende Sicherheit ist wichtig: Sie strahlt in alle Politikbereiche und ist daher entsprechend zu verankern und zu koordinieren. Die Bedeutung und der Stellenwert von Sicherheit als gehobenes Allgemeingut sollte dabei betont werden.

Der Gedanke der geistigen Landesverteidigung muss eine festgeschriebene Fortsetzung finden. Es hat auch weiterhin Aufgabe jeder politischen Führung zu sein, den Menschen in Österreich klar zu vermitteln, dass es sich lohnt und notwendig ist, für die fundamentalen Werte unserer Gesellschaft einzutreten. Denn Friede, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand sind keine Selbstverständlichkeiten, sie müssen errungen, erhalten und notfalls verteidigt werden. Unsere Bevölkerung ist deshalb über sicherheitspolitische Entwicklungen ausreichend

und umfassend zu informieren, um das Verständnis für daraus entstehende Notwendigkeiten zu wecken. Denn nur ein informierter Bürger ist auch ein entscheidungsfähiger Bürger. Wer heute noch glaubt, ohne geht's auch, liegt sicher daneben. In diesem Zusammenhang darf ich auf die mehr als 40jährige umfangreiche und erfolgreiche Informationstätigkeit der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik mit ihren acht Landesgesellschaften besonders hinweisen.

Die Aufgaben des Bundesheeres und das daraus ableitbare Wehrsystem müssen klar geregelt sein. Trotz aller zunehmenden Bedeutung der Auslandseinsätze darf dabei auf die „Hausaufgaben“ nicht vergessen werden. Österreich benötigt auch oder gerade in Zukunft Soldaten, die den mannigfaltigen Anforderungen zu Hause - von einfachen Assistenzsätzen bis zu umfangreichen Schutzmaßnahmen - gerecht werden. Zugleich müssen sie in der Lage sein, in angemessenem Umfang und der erforderlichen Qualität zur Sicherheit Europas beizutragen und einen adäquaten Beitrag zur internationalen Friedenssicherung zu leisten.

Für uns steht dabei **außer Zweifel, dass die allgemeine Wehrpflicht bis auf Weiteres, zumindest jedoch bis zum Ende des Assistenzsatzes an unserer Grenze, grundsätzlich im bisherigen Umfang und Ausmaß aufrecht zu halten ist.** Sollte die derzeit tagende Reformkommission in diesem Zusammenhang leichte Anpassungen und Adaptierungen vorschlagen, so wird man das kritisch-konstruktiv zu prüfen haben. Ein Aussetzen oder gar Abschaffen der Wehrpflicht könnte aber aus unserer Sicht auf absehbare Zeit nicht verantwortet werden.

Die zukünftige Bedeutung der Miliz steht für uns außer Zweifel.

Allerdings stellt sich natürlich die Frage, ob die Einrichtung des Bundesheeres nach den Grundsätzen eines Milizsystems gem. Art 79 in dieser Form noch die beste Lösung darstellt. Das soll jedoch keinesfalls heißen, dass man auf die Soldaten aus der Miliz - also fertig ausgebildeter und nicht im Präsenzstand befindlicher Soldaten - verzichten kann. Ganz im Gegenteil. Aus den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts steht für die ÖUOG und die ÖOG die entscheidende Bedeutung der Miliz auch in Zukunft außer Zweifel. Bisher kamen weit über 50% der Soldaten im Auslandseinsatz aus der Miliz und auch bei Aufgaben im Inland waren sie unverzichtbar. Die Miliz als wesentliches Element des zukünftigen Bundesheeres sollte daher auch unter sich wandelnden Rahmenbedingungen rechtlich entsprechend verankert sein. Milizsoldaten müssen auch in Zukunft einen festen Platz im Österreichischen Bundesheer haben. Wir sind davon überzeugt, dass sie wie bisher wesentlich zum Erhalten und Steigern der Handlungsfähigkeit des sicherheitspolitischen Instrumentes Streitkräfte beitragen können.

Es muss ein behutsamer Umstieg von der Freiwilligkeit auf eine Verpflichtung bei Auslandseinsätzen gefunden werden. Bei allen Notwendigkeiten, die durch ein verstärktes Auslandsengagement unseres Bundesheeres im Personalbereich entstehen, muss auf eine verträgliche und akzeptable Lösung geachtet werden. Es stellt aus unserer Sicht kein großes Problem dar, zukünftige Berufssoldaten, die von vorneherein darauf eingestellt sind, in einem vernünftigen Ausmaß und unter entsprechenden Rahmenbedingungen auch zu Auslandseinsätzen zu verpflichten. Altgedienten Soldaten, die ihren Eid ausschließlich auf die Verteidigung unseres Heimatlandes an unseren Grenzen geleistet haben, ist vermehrt mit positiven Anreizen zu begegnen, um sie auch für ein Auslandsenga-

gement zu gewinnen. Selbst wenn sie das nicht wollen oder können, dürfen sie nicht zu „Soldaten zweiter Klasse“ degradiert werden; es muss nach adäquaten Verwendungen im Inland gesucht oder es müssen im Extremfall sozial verträgliche Lösungen, die den besonderen Umständen entsprechend Rechnung tragen, gefunden werden.

Gestatten Sie mir abschließend noch zwei Anmerkungen

Erstens ist zu überlegen, welche der angesprochenen Bereiche tatsächlich auf Verfassungsebene zu behandeln sind. Zweitens ist besonders auf die Bundeskompetenz in sicherheits- und verteidigungspolitischen Belangen hinzuweisen. Die Entscheidungsfähigkeit darf insbesondere in Zeiten umfangreicher und weitreichender Reformen nicht durch zwar verständliche, aber letztlich kontraproduktive lokalpolitische Interessen geschmälert werden.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Österreichische Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik, die ÖUOG und die ÖOG, für die alle ich hier sprechen durfte, ersuchen Sie, bei Ihren Überlegungen den Aspekt der Sicherheit und das Österreichische Bundesheer entsprechend zu berücksichtigen. Denn Österreich soll auch in Zukunft ein sicheres Land bleiben und im Rahmen der internationalen Staatengemeinschaft einen angemessenen Beitrag für Frieden und Freiheit weltweit leisten.

Wir bedanken uns noch einmal für die Gelegenheit, unsere Anliegen vor dem Österreich-Konvent vortragen zu dürfen. Wir wünschen Ihnen allen viel Glück und Erfolg bei Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und stehen selbstverständlich für weitere Auskünfte in jeder gewünschten Form gerne zur Verfügung. ✂

Die Bedrohung unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung, unserer freien Wirtschaftsstrukturen durch extremistische Strömungen und fundamentalistische Organisationen ist deutlicher zu merken, denn je.

(m.g.) Wenn bislang die USA als jenes Land galten, in dem Außen- und Sicherheitspolitik kaum wie sonst irgendwo auf dieser Welt mit Innenpolitik verknüpft war, mag dies seit den fürchterlichen Terroranschlägen vom 11. März 2004 zu überdenken sein. Während in den USA der demokratische Herausforderer des amtierenden Präsidenten gerade auch wegen seiner Forderung nach einer zu ändernden Außenpolitik von Sieg zu Sieg eilt, hat auch Europa „das seine“: Im spanischen Wahlkampf hat der Kampf gegen den Terror den Urnengang der Wähler entscheidend beeinflusst. Ein Urnengang, der nicht von Programmen, von Inhalten oder gar nur von freundlich lächelnden Plakatgesichtern entschieden wurde, sondern vom Terrorismus und der Angst der Menschen vor seinen fürchterlichen Massenmorden.

Gleich in seinem ersten Interview am Tag nach dem sensationellen Wahltriumph hat der künftige spanische Ministerpräsident, der Sozialist Jose Luis Rodriguez Zapatero, das Einlösen eines seiner Wahlversprechen angekündigt: Er werde die spanischen Truppen aus dem Irak abziehen. Und auch in der EU soll mit der Politik der bisher regierenden konservativen Volkspartei (PP) radikal gebrochen werden. Kapitulierte eine Regierung vor dem Terror? Ist es der Anfang vom Ende?

Der Direktor des französischen Beobachtungszentrums für den arabischen Raum, Antoine Basbous, spricht von einer „verheerenden Wirkung für die Demokratien“, von „einem Amalgam von Ideen, die den Kampf terroristischer Muslims nähre und zu fürchten sei“. Mit Madrid sei der Auftakt in Europa erfolgt. Blinder Massenmord vor einer Wahl, und schon laufen die Massen zu jenen Kandidaten über, die – wie es etwa Andreas Unterberger in der Presse formuliert hat – im Krieg der Zivilisationen pazifistisches Appeasement üben.

Wer ist der Nächste?

Wenn dies der Auftakt eines Wettbewerbs terroristischer Organisationen untereinander war – und internationale Experten für Terrorismus erwarten dies – stellt sich die Frage, was und wo etwas als nächstes passieren würde?

Österreich – eine Insel der Seligen?

In einem Bericht der israelischen Nachrichten-Website Debka.com, die nach eigenen Angaben Informationen aus israelischen Geheimdienstkreisen verarbeitet, könnte Wien aber durchaus als El-Kaida-Ziel in Frage kommen.

Terror in Konsequ „Who's n



Who's Next after Madrid?

DEBKAF's counter-terror experts emphasize that Osama bin Laden's terrorist movement makes no secret of its plans, priorities or motives. They are all laid out - in English too - in a plethora of print and internet publications. While difficult reading for Westerners, who find it hard to take the florid phrasing and outrageous aspirations seriously, such publications are the daily fare of tens of millions of Muslims around the world, almost in the same way a daily newspaper may be part of an ordinary Westerner's routine. According to data gathered by our experts, from December 2002, three months before the US invasion of Iraq, al Qaeda began issuing a stream of fatwas designating its main operating theatres in Europe. Spain was on the list, but not the first.

Madrid und mögliche Konsequenzen – „Who’s Next“?

1. Turkey was first. Islamic fundamentalists were constrained to recover the honor and glory of the Ottoman caliphates which were trampled by Christian forces in 1917 in the last days of World War I.
2. Spain followed. There, al Qaeda set Muslims the goal of recovering their lost kingdom in Andalusia.
3. Italy and its capital were third. Muslim fundamentalists view Rome as a world center of heresy because of the Vatican and the Pope.
4. Vienna came next because the advancing Muslim armies were defeated there in 1683 before they could engulf the heart of Europe.

These aspirations are far from being restricted to a lunatic fringe of radical Islam. The Arab world’s most popular television preacher, Yusuf Kardawi, whom **DEBKAF** has mentioned before, subscribes to the same agenda in his sermons over al Jazeera - with one difference. Whereas al Qaeda aims to “liberate” Turkey, Spain, Italy and Israel by force of arms, Kardawi who addresses the masses from a studio in Qatar just a few hundred yards from American Central Command HQ, advocates persuasion.

Ein fragwürdiger Bericht?

In einer Analyse mit dem Titel “Who’s Next after Madrid?” wird Wien als mögliches Terrorziel auf Grund historischer Umstände genannt. Debka.com (siehe Kasten) nennt auf Grund der Auswertung von El-Kaida-Botschaften vier mögliche Terrorziele in Europa:

- Zunächst die Türkei, da der Kemalismus das osmanische Erbe und damit das Kalifat zertrümmert habe.
- Spanien wegen der Reconquista und des Falls Andalusiens (im Jahr 1492).
- Italien, weil Rom aus islamischer Sicht durch den Papst das Zentrum der Häresie sei.
- Wien wegen des finalen Sieges über die Osmanen im Jahr 1683.

Nun, man kann die Debka.com-Analyse auf Grund ihres spekulativen Charakters und möglicher Paranoia aus dem Nahen Osten ablehnen. Faktum ist jedenfalls, dass diese Nachrichtenquelle im Gegensatz zu manch anderem Geheimdienst eines macht: Man bezieht Informationen aus Kreisen, die tagtäglich arabische Quellen lesen und detailliert auswerten.

Und ob Österreich wegen der früheren Kontakte etwa in der Zeit von Bundeskanzler Bruno Kreisky und späterer Staatsbesuche in der arabischen Welt bei allen Moslems den Status eines „befreundeten Landes“ trägt, könnte vor dem Hintergrund neuer Bedrohungsszenarien auch Anlass sein, kritisch hinterfragt zu werden.



Konsequenzen

Nach den Wahlen in Deutschland waren es in Spanien bereits die zweiten Parlamentswahlen, in denen terroristische Anschläge eine entscheidende Rolle gespielt haben. Es ist zu befürchten, dass sich ein Trend bildet, denn in Italien sind seitens der Linken mittlerweile entsprechende Töne zu orten. Und selbst in Österreich wird weiter eine „Kopf-in-den-Sand-Mentalität“ praktiziert, die einen das Fürchten lehrt. Mit billigstem Populismus wird etwa in einer Sonder-sitzung des Nationalrats seitens der Oppositionsparteien eine Übergangslösung zur Luftraumüberwachung diskutiert. So, als wäre die terroristische Bedrohung aus der Luft ein Hirngespinnst irgendwelcher Rüstungs-fanatiker. Und selbst im Bundespräsidentenwahlkampf hört man gerade von jenem Kandidaten, der den Slogan „Politik braucht ein Gewissen“ in der Werbung gerne für sich alleine beansprucht sehen möchte, dass man doch das Geld für die Anmietung der Schweizer F-5 besser für die Exekutive ausgeben solle. Österreich befindet sich in der Mitte.

Bleibt zu hoffen, MG

Illegale Immigration, Terrorismus und biometrische Daten

In der Politik wird noch darüber geredet und mit den Gegnern des „gläsernen Menschen im Grenzübertritt“ diskutiert. Die Industrie hat längst vorgesorgt. Wir werden uns bald damit abfinden müssen, dass uns für den biometrischen Reisepass die Fingerabdrücke abgenommen werden. Und nicht nur das. Die Industrie hat sich bereits auf den kommenden Überwachungsmarkt eingestellt und eine neue Generation von fälschungssicheren Reisepässen und Überwachungsgeräten entwickelt.

Während unsere Soldaten im Rahmen des Assistenzeinsatzes an der Ostgrenze mitwirken, die Grenze dicht zu machen und illegalen Einwanderern den Zutritt nach Österreich zu verwehren, versuchen findige „Illegale“ auf den Flughäfen im Kern Europas ihr Glück. Ein Beispiel bietet etwa der Amsterdamer Flughafen Schiphol, wo jedes Jahr 40 Millionen Passagiere abgefertigt werden, rund 100.000 pro Tag. Etwa ein Drittel davon kommt aus anderen Schengen-Staaten und muss daher von den rund 600 Grenzbeamten des Airports nicht betreut werden. Bleiben rund 66.000 Reisende. „Amsterdam ist ein attraktives Ziel – für Passagiere und für Kriminelle“, erklärt der Chef des niederländischen nationalen Büros für Dokumente, Oude Veldhuis, im Rahmen eines Security Press Events, das vor kurzem seitens des US-Konzerns 3M in Amsterdam ausgerichtet wurde. „Gestern haben wir in Schiphol zwölf Personen abgefangen. Drei

davon waren mit einem gefälschten Schengen-Visum unterwegs.“

Die Situation habe sich in den vergangenen Jahrzehnten geändert, erklärt er. „Vor 20 oder 30 Jahren hat niemand über Terrorismus gesprochen oder über Fälschungen von Reisepässen.“ Allein in den niederländischen Vertretungen würden auf der ganzen Welt täglich Hunderte Dokumente gestohlen. Die Motive seien politische – einerseits geht es dabei um Flüchtlinge, andererseits aber auch um Kriminelle, darunter wirtschaftliche und politische. Bei den kriminellen Intentionen geht es vor allem um Identitätsfälschungen, Drogen- und Menschenschmuggel, Geldwäsche und Terrorismus. Bei den wirtschaftlichen Motiven werden die Reisedokumente vor allem für die illegale Immigration verwendet.

Die Palette der Fälschungen reicht von Manipulationen an Fotos bis zu reinen Fantasiedokumenten. Oude Veldhuis erzählte von einem US-Bürger, der einen frei erfundenen Pass herstellte und wegen der überbordenden Nachfrage damit reich wurde. Beliebt sei auch die Methode der „Look-A-Likes“, die mit gestohlenen Pässen von Personen, die ähnlich aussehen, einzureisen versuchen.

3700 Verhaftungen von Reisenden mit falschen oder verfälschten Reisedokumenten konnten etwa Fremdenpolizisten am Amsterdamer Flughafen im vergangenen Jahr vermelden. Täglich fallen drei bis vier so genannte „Look-A-Likes“



BILD: 3M PASSELESEGRÄT
©3M-ÖSTERREICH

Die technischen Voraussetzungen zum Erkennen falscher Reisepässe sind gegeben, was fehlt ist die Bereitschaft der Menschen, zu Gunsten ihrer Sicherheit ein Stück vermeintlicher Freiheit aufzugeben.

an – Personen, die Pässe von Menschen verwenden, denen sie ähnlich sehen. Von jenen, die Dank gelungener Reisepassfälschungen die Einreise schaffen, ist keine Rede.

Kritiker befürchten angesichts der neuen Methoden den gläsernen Bürger. Reiserouten oder Einkaufsverhalten der Bürger wären lückenlos erfassbar. Der Zug rollt aber längst Richtung Biometrie. Jüngsten Meldungen nach hat die Österreichische Staatsdruckerei bereits einen fälschungssicheren Reisepass entwickelt, der mit einem Chip versehen entsprechende biometrische Daten speichern lässt. Gerade im Lichte der Ereignisse vom 11. März in Madrid wäre es an der Zeit, im Rahmen der vorbereitenden Maßnahmen zur Verhinderung terroristischer Anschläge Taten zu setzen. Ein Schritt hierzu könnte es sein, mit einer raschen Einführung von Reisepässen mit biometrischen Daten potentiellen Terroristen die Einreise nach Europa zu erschweren.

Hörbuch „Michl Pössinger - Lebensbilder eines Gebirgsjägers“

- Gelesen vom Autor (Josef Bader) und in Teilen vom inzwischen verstorbenen Michl Pössinger
- „Jägerlied Rgt.98“ der 1.GD (Gesang und Zither Franz Dengg - Rarität)
- 6 CD's in 6-er Cassette (je 80 min)
- Foto-Labels
- 16-Seiten-Booklet
- Auf den Inlays Inhaltsangabe (Rückseite) sowie sportliche Daten zu Pössinger Leben und einer Liste seiner Orden und Ehrenzeichen
- Ladenverkaufspreis € 24.90

Inhalt in Kürze:

- Kindheit, Klosterschule, Hitlerjugend in Ettal
- RAD-Zeit, Eintritt in die Wehrmacht, Anschlüsse Österreich und Sudetenland
- Persönliche Kriegsgeschichte
- als Oberjäger und Zugführer in der 16.



Panzerjägerkompanie Rgt.98 beim Polen- und Frankreichfeldzug

- Ritterkreuzverleihung und seine Folgen (Bekanntschaften mit Größen der Zeit)
- „Vormarsch“ als Kp.Chef im Rgt.98 der 1. Geb.Div. in Rußland und im Kaukasus
- dramatischer Rückzug über den Kubanbrückenkopf
- Partisanenbekämpfung als Hauptmann und Btl.Kdr. I./98 auf dem Balkan, Einsätze zwischen Ungarn und Griechenland

- Tragisches Finale in Ostpreußen als Btl.Kdr. eines Gren.Rgt.
- Eichenlaub und Ausharren bis zu seiner 7. Verwundung im Kessel Königsberg
- Glückliche Heimkehr ins Werdenfelser Land
- Organisiert das kampflöse Kriegsende in seiner Heimat und verhindert die geplante Bombardierung des „Zentrums der Alpenfestung“ Garmisch-Pa. mit über 10 000 Verwundeten und Tausenden von Flüchtlingen
- Schwieriger Start ins Zivilleben
- Sportgeschichte als Bobweltmeister mit Anderl Ostler, Olympiateilnehmer in Oslo 1952
- Wiedereintritt in die Bundeswehr mit Anekdoten
- Gründung des Biathlonverbandes und Kampfrichter bei sechs Weltmeisterschaften und Olympiaden.

Die eingeschweißte 6-er-Cassette mit 16-Seiten Foto-Booklet (Heft) kostet incl. Porto und Verpackung 24.90Euro und ist unter der Adresse Josef Bader, Baderseeweg 11, D-82491 Grainau (Tel.: 0049 (0)8821 81104) erhältlich.



Georg J. E. Mautner Markhof

Major Emil Fey

Heimwehrführer zwischen Bürgerkrieg, Dollfuß-Mord und Anschluß
Leopold Stocker Verlag
Ca. 200 Seiten, 8 Seiten S/W-Abb.,
Preis: ca. € 19,90/sfr 33,50
ISBN 3-7020-1043-2

Der Wiener Heimwehrführer Major Emil Fey zählt zu den umstrittensten Figuren der österreichischen Zeitgeschichte. Maßgeblich an der Auslösung und Niederwerfung der

Februarkämpfe 1934 beteiligt, gab seine Rolle beim Juli-Putsch der Nationalsozialisten Anlaß für verwegene Gerüchte. Doch auch sein Selbstmord im März 1938 warf in der Folge viele Fragen auf.

Aus dem Ersten Weltkrieg kehrt der Deutschmeister-Offizier mit dem Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zurück. In Wien gelingt es ihm, verschiedene bürgerliche Wehrverbände zu einem „Heimwehrverband“ zusammenzufassen – darunter auch den „Jüdischen Heimatbund“. Im Herbst 1932 holt ihn Bundeskanzler Dollfuß als Staatssekretär für Sicherheit in die Regierung, später wird Fey Vizekanzler. Als solcher organisiert er hauptverantwortlich die Niederschlagung des Schutzbund-Aufstandes im Februar 1934. Noch vor dem Juli-Putsch der Nationalsozialisten, bei dem er mit Dollfuß in die Hände der Putschisten gerät, wird er aber wieder entmachteter. Bis heute halten sich daher Gerüchte, er habe von den Putschabsichten Kenntnis erhalten, ohne die verantwortlichen Stellen ausreichend zu informieren, ja er sei sogar der eigentliche Mörder Engelbert Dollfuß, gewesen. Beide Behauptungen können aber mit dem heutigen Wissen der Geschichtswissenschaft klar ausgeschlossen werden, wie der Autor eindrucksvoll aufzuweisen vermag.

Auch die erbitterte Gegnerschaft wird behandelt, die Emil Fey mit dem Fürsten Starhemberg verband, die Rolle Feys bei der Auflösung der Wehrverbände 1936 und die Ereignisse des Jahres 1938, die schließlich zum Selbstmord des Major Fey gemeinsam mit Ehefrau und Sohn führten. Um die Motive für diese damals vertuschte Tat haben sich ebenfalls hartnäckige Gerüchte gerant, denen der Autor in seinem gründlich gearbeiteten und spannend geschriebenen Werk auf den Grund geht.

Der Autor: Dkfm. Georg J. E. Mautner Markhof war nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Politiker, Journalist und Auslandskorrespondent jahrzehntelang erfolgreich tätig. Er verfasste neben wirtschaftspolitischen auch historische Sachbücher.

GESUCHT

werden alle Angehörigen des Aktiv- und des Ruhestandes, der Miliz, der Reserve und alle sonst an der Geschichte des Bundesheeres der 2. Republik Interessierten, die sich mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen, Ideen, Archiven und Sammlungen an der Erstellung einer Dokumentation über die Geschichte des

Österreichischen Bundesheeres und seiner Verbände von 1955 – 2005

beteiligen möchten.

Erbeten werden Beiträge zur Geschichte einzelner Verbände (vor allem der Verbände und Einheiten, die auf Grund diverser Umgliederungen aufgelöst wurden!), über besondere Ereignisse (Einsätze aller Art, Übungen u.d.) und/oder persönliche Erlebnisse und Erfahrungen, wissenschaftliche Arbeiten, Dokumente, Bilder, Artikel, Abzeichen und „Sonstiges“.

Rückfragen erbeten an:

Bgdr Rolf M. URRISK-OBERTYNSKI

Projekt „50 Jahre Bundesheer“

AG Stiftgasse

Stiftgasse 2A, 1070 WIEN

Tel: (01) 5200 39380

FAX: (01) 5200 17 356

Email: 50jahrebh@bmlv.gv.at

Die Österreichischen Offiziersgesellschaft (ÖOG) begrüßt den Zwischenbericht der Bundesheer-Reformkommission

(sf/bh) Der vom Vorsitzenden der Bundesheer-Reformkommission, Dr. Helmut Zilk, vorgelegte Zwischenbericht zur Bundesheerreform wird von der Österreichischen Offiziersgesellschaft (ÖOG) mit Vorbehalt begrüßt.

Das präsentierte Papier lässt auf eine tabulose Behandlung der anstehenden Fragen schließen. Folgende zentralen Themenbereiche sind aus Sicht der ÖOG allerdings zu präzisieren:

- Das von BM Platter betonte Festhalten an der Wehrpflicht wird ausdrücklich unterstützt. Die Durchführung des Assistenzeinsatzes könnte andernfalls nicht sichergestellt werden. Darüber hinaus ist das Bundesheer nur so in der Lage, Aufgaben der nationalen Sicherheit, wie rasche Katastrophenhilfe und Schutz wichtiger Infrastruktur gegen terroristische Angriffe, wahrzunehmen. Beim geplanten Wegfall der Truppenübungen sind allerdings die weiteren Planungen in Hinsicht auf mögliche Alternativen genau zu beobachten.
- Auch die Betonung der Bedeutung der Miliz findet die uneingeschränkte Unterstützung der ÖOG, stellt dies doch eine ständige Forderung dar. Dabei ist aber die Einbindung der Miliz in das zukünftige Bun-

desheer zu hinterfragen. Welche Anreize sollen für Milizsoldaten geschaffen werden, sich in das neue System einzubringen? Fest steht für die Österreichische Offiziersgesellschaft die Unverzichtbarkeit der Miliz für die sicherheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft – sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene.

- Für die verordnete Anpassung der Dimension des Bundesheeres muss endlich ein Ablaufplan vorgelegt werden, bei dem es nicht zu Folgeschäden kommen darf. Die Politik darf sich nicht aus der Verantwortung stellen, die zukünftigen Aufgaben müssen klar definiert werden. Die exakte Festsetzung eines Zieles ist die unabdingbare Voraussetzung der Einbindung des Bundesheeres in die zukünftige österreichische Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Fest steht, dass ein kleineres Bundesheer höhere finanzielle Mittel erfordert. Dieser Position kann sich die Österreichische Offiziersgesellschaft als das sicherheitspolitische Gewissen Österreichs nur anschließen, da auch die Anforderungen an das Bundesheer als Instrument der Sicherheitspolitik in Zukunft nicht kleiner werden.

Zilk will mehr Geld fürs Bundesheer

Die Neuordnung des Bundesheeres werde Geld kosten. „Es muss klar sein, dass es nicht plus minus null ausgehen kann“, sagte der Vorsitzende der Bundesheer-Reformkommission, Helmut Zilk, der APA.

Die genauen Mehrkosten seien noch nicht einschätzbar, „weil wir jetzt erst dabei sind, Empfehlungen zu machen. Empfehlungen kann man ja in Raten verwirklichen.“

„0,78 Prozent des BIP zu wenig“

Das derzeitige Verteidigungsbudget in Höhe von etwa 0,78 Prozent des BIP sei jedenfalls zu wenig. „Das ist ja sowieso das niedrigste in Europa.“ Zilks Sorge: Das Parlament beschäftige sich mit allem möglichen, von den Pensionen bis zu den Eurofightern, und überall werde mehr Geld gefordert.

„Ich möchte nur anmelden: Ihr müsst wissen, auch das Bundesheer kostet Geld.“ Die da und dort geäußerte Feststellung, dass man für das Bundesheer nicht mehr Budget zur Verfügung stellen könne, „stellt jede Reform in Frage und erfüllt mich mit Unbehagen“, so Zilk.

WEHRPOLITIK - INFO

Österreichische Offiziersgesellschaft erachtet ein umfassendes, langfristiges Milizkonzept und die Beibehaltung der Wehrpflicht als unerlässlich

Angesichts der laufenden Diskussionen in und außerhalb der Bundesheer-Reformkommission, vor allem aber angesichts der Erfahrungen selbst großer Armeen weist die Österreichische Offiziersgesellschaft (ÖOG) vehement auf die Unverzichtbarkeit von Milizsoldaten und die Notwendigkeit der Wehrpflicht hin!

In der Öffentlichkeit entsteht zunehmend der Eindruck, dass das zukünftige Bundesheer nur mehr aus wenigen Berufssoldaten bestehen und ausschließlich im Ausland eingesetzt werden wird. Für Milizsoldaten blieben dabei nur einige „Restplätze“ über.

Die ÖOG ist vom Gegenteil überzeugt, denn ohne entsprechende Reserve wird jedes zukünftige Bundesheer in kürzester Zeit überfordert sein. Selbst bei den US-Streitkräften steht die Notwendigkeit von Reservisten außer Zweifel. Laut Generalleutnant Hamley, dem ranghöchsten US-Reserveoffizier, macht „erst die Reserve die Armee zu einem Ganzen“. So erfolgte nach dem 11. September 2001 die umfangreichste Mobilmachung seit dem Korea-Krieg. Staaten, die in den letzten Jahren auf ein Berufsheer umge-

stellt haben, stöhnen bereits unter der Überbelastung ihrer Soldaten und unternehmen teils fragwürdige Versuche, um die dringend benötigte Anzahl zusammen zu bringen. Denn Aufgaben zu Hause sowie bei der internationalen Friedenssicherung erfordern nicht nur Qualität, sondern auch Quantität.

Das Einsatzspektrum des Bundesheeres der Zukunft wird nicht immer nur den „hochtechnologisierten Militärprofi auf Knopfdruck“ verlangen“. Außerdem: Auch Milizsoldaten sind „Profis“! Neben ihren militärischen Fertigkeiten verfügen sie nämlich zudem über Kenntnisse aus ihrem Zivilberuf. Diese können etwa bei einem Katastropheneinsatz, bei der Friedenssicherung oder beim Wiederaufbau in einem durch Krieg verwüsteten Land unendlich wertvoll und hilfreich sein (Stichwort Civil Military Cooperation). Gut motivierte und bestens trainierte Reservisten könnten auch einen exzellenten Personalpool „a la carte“ bilden, in dem ausgewiesene Experten für Spezialeinsätze verfügbar sind.

Die Herausforderung besteht daher darin, maßgeschneiderte Konzepte und taugliche rechtliche Rahmenbedingungen für die Miliz von morgen zu schaffen. Dazu

gehören auch entsprechende soziale Absicherungen und Anreize, denn für ein „Vergelt's Gott“ wird keiner Job, Familie und Leben riskieren.

Die ÖOG ersucht daher die Angehörigen des Österreich-Konvents und die Mitglieder der Bundesheer-Reformkommission nachdrücklich, zukunftsorientierte Rahmenbedingungen für eine zukunftstaugliche Miliz zu schaffen. Die negativen Erfahrungen anderer Armeen bei der Umstellung auf ein Berufsheer und die noch keinesfalls in vollem Umfang absehbaren Aufgaben erfordern außerdem, bis auf Weiteres an der Wehrpflicht fest zu halten.



**Adressänderungen!
Bitte geben Sie
die
ÄNDERUNGEN
Ihrer
LANDES-
ORGANISATION
bekannt!**

Kommandotagebuch des Österreichischen Bundesheeres



Wussten Sie, dass die ersten Diskussionen über den Ankauf des Luftraumüberwachungsflugzeuges vom Typ Saab J 350E „Draken“ für das Österreichische Bundesheer schon auf das Jahr 1959 zurück gehen?

Wer kann es glauben, dass die Bewaffnung des fast schon legendären österreichischen Saurer-Schützenpanzers mit der 2 cm Maschinenkanone im 1-Mann-Turm bereits 1966, also vor 38 Jahren erfolgte? Und er fährt und schießt immer noch.

In gleichen Jahr stellt der damalige Bundeskanzler Dr. Josef Klaus übrigens fest, dass Abwehrraketen auf Grund der „exponierten Lage Österreichs“ notwendig sind. Na ja, in Österreich galt immer schon das Motto: „Gut Ding braucht Weile“.

Oder dass die Installierung eines Generalstabschefs des Österreichischen Bundesheeres nach entsprechender Wehrgesetznovelle bereits für 1972 vorgesehen war? Erster GStbCh sollte GM Leeb werden, der jedoch am 1. Dezember 1971 wieder „nur“ zum GTI ernannt wurde.

Wann, glauben Sie, hat die Verlegung des österreichischen Kontingentes von Zypern nach Ägypten stattgefunden? Am 26. Oktober 1973. Der Einsatz erfolgte nach Ermächtigung des damaligen UN-Generalsekretärs, des späteren österreichischen Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim, durch den UN-Sicherheitsrat.

Erinnern Sie sich noch an das Datum des Einsturzes der Wiener Reichsbrücke und des damit verbundenen spektakulären Einsatzes des Bundesheeres? Es war am Sonntag, dem 1. August 1976.

Wer kann sich noch an die Sperrtruppenschule erinnern und wann sie gegründet wurde? Richtige Antwort: Der Festakt fand am 16. März 1988 um 1500 Uhr in der Khevenhüllerkaserne in Klagenfurt statt.

Das Bundesheer ist milizartig strukturiert. Das weiß (hoffentlich) jeder. Seit wann aber ist das so? Nun, die gesetzliche Verankerung der Miliz geht auf das Wehrrechts-änderungsgesetz 1988 zurück, das im Mai d. J. beschlossen wurde.

Das, und vieles mehr, können Sie in Zukunft dem datengestützten Kommandotagebuch des Österreichischen Bundesheeres (KTB/ÖBH) entnehmen, das derzeit im Zuge des *Projektes 50 Jahre Bundesheer* erstellt wird. Es ist beabsichtigt, das KTB ab Herbst 2004 in das Internet zu stellen, sodass es allen Interessierten unter www.bmlv.gv.at zur Verfügung steht.

Damit diese Dokumentation möglichst umfassend wird, werden alle Leser ersucht, Daten, die sich auf Personen, Einrichtungen und Verbände oder Ereignisse beziehen, die im Zusammenhang mit der Geschichte des Bundesheeres stehen, und die sie für wichtig erachten, der Projektleitung bekannt zu geben. Besonders gesucht werden Daten aus den 50er, 60er und 70er Jahren, da viele Unterlagen aus dieser Zeit leider „verloren“ gegangen sind.

Interessenten wenden sich bitte an das

Projekt „50 Jahre Bundesheer“
1070 Wien, Stiftgasse 2a
Tel: (01) 5200 39380
FAX: (01) 5200 17356
Email: 50jahrebh@bmlv.gv.at